



Freibärger

Freibergs alternative Zeitung

Inhalt

Preis: 1/2 EURO

Nummer 40

September/Oktober 2004

Seite 1-2

Alte Mensa

Neues aus Sauberberg

Seite 3

Juden in Sachsen

Amal-Bericht

Seite 4-5

Hartz IV und die SPD

Seite 6-7

Neo-Nazi im Kreistag

Nazi-Deckerts Geldgier

Seite 8-9

Freie Presse wirbt für NPD

16. Buchenwald-Camp

Seite 10

LeserInnenpost

Seite 11-12

Tootsies & Boggle

Editorial

Komische Zeiten! Im Naturbad "Soldatenteich" laufen Typen herum, die sich ein Hakenkreuz an die Wade tätowiert haben, vor dem Kreistag reicht Landrat Uhlig dem Neo-Nazi Sandro Kempe freundlichst die Hand, auch Hauptkommissar Scharkus will da nicht hintenan stehen. Die eher unauffällige Beigeordnete des Landkreises, im bayerischen Bamberg groß geworden, zerreißt ein Exemplar vom antifaschistischen Aufruf. Auf dem Obermarkt singt der Kreisvorsitzende der PDS inbrünstig mit Mitgliedern der rechtsextremen "Bürgerbewegung Solidarität" (BüSo) das "Freude schöner Götterfunken". Am Bebelplatz saufen Neo-Nazis mit Obdachlosen um die Wette. Im Kaufland liest ein Vertreter von "Färber"-Türen die "Deutsche Nationalzeitung"! Darauf angesprochen, antwortet er: "Ist doch nicht verboten!" - Im Brauhaus veranstaltet der Neo-Nazi Sascha Wagner Anfang August eine größere Nazi-Session. Muss das wirklich alles sein?

Die Redaktion des FbÄ



Freiberg stirbt: Stück für Stück...

Die Schwimmhalle auf dem Wasserberg ist dicht. Die Grundschule in Zug steht vor dem Aus. Beim Pi-Haus wurde gekürzt. Die Zukunft des Theaters ist ungeklärt. Und jetzt soll auch noch die „Alte Mensa“ schließen. Der Grund: den Anwohnern ist es nachts zu laut. Bereits in der 1653 herausgegebenen sog. „Möllerchronik“ wurde der Vorgänger der „Alten Mensa“, das Gasthaus „Zum halben schwarzen Ross“ als seit allen Zeiten bestehend erwähnt. Sicher haben auch damals Anwohner über nächtlichen Lärm geklagt. Die „Alte Mensa“ ist somit eines der ältesten gastronomischen Einrichtungen Freibergs. Diskos oder früher so genannte „Tanzveranstaltungen“ gibt es seit Jahrzehnten. Um so

unverständlicher ist dadurch für uns die Entscheidung des Chemnitzer Regierungspräsidiums durch die übertriebene Einschränkung der Öffnungszeiten, der „Alten Mensa“ die wirtschaftliche Grundlage zu entziehen! Einige Anwohner wünschen nachts offensichtlich hochgeklappte Bürgersteige – das reicht aus, um einen historischen Ort mit enormer kultureller Bedeutung, nicht nur für die Universität, sondern für ganz Freiberg, den Boden unter den Füßen zu entreißen. Denn als ein kulturell sehr vielfältiger Verein, von Kreativ AGs bis zu den jährlichen

Neues aus Sauberberg

Freiberger Jazztagen, ist die „Alte Mensa“ auf die wirtschaftliche Grundlage durch die Diskotheken angewiesen. Dabei gab es im Dezember letzten Jahres bereits einen Kompromiss zwischen der „Alten Mensa“ und dem Rechts- und Ordnungsamt Freiberg, welcher eine Begrenzung bestimmter Veranstaltungen und schallmindernde Maßnahmen vorsah. Die Beschwerdeführer waren ebenso zur Kompromissfindung eingeladen. Leider waren sie als einzige nicht an einer gütigen Einigung interessiert und blieben fern. Um so mehr überrascht die jetzt erfolgte nochmalige Einschränkung der Öffnungszeiten durch das Chemnitzer Regierungspräsidium. Denn seitdem hat es keine weiteren Untersuchungen in ausreichendem Umfang gegeben, welche diesen Schritt begründen. Nun versuchen die Betreiber gerichtlich gegen den Chemnitzer Bescheid vorzugehen. Ob es gelingt, ist fraglich. Außerdem wird über eine Unterschriftensammlung für die Beibehaltung der seit Dez. 2003 bestehenden Regelungen und die Außerkraftsetzung des jüngsten Beschlusses des Chemnitzer Regierungspräsidiums versucht, weiteren öffentlichen Druck aufzubauen.

Die PDS unterstützt diese Aktion und bittet alle Freiberger Bürgerinnen und Bürger, sich an dieser Unterschriftensammlung zu beteiligen. Listen dazu liegen auch in der PDS-Geschäftsstelle im Haus der Demokratie/Bebelplatz 3 und im Büro der Landtagsabgeordneten Elke Altmann in Brand-Erbisdorf/Dr.-W.-Külz-Str. 10 aus.

PDS-Landtagkandidaten Christian Walter und MdL Elke Altmann

Neuer Stadtrat ?

[fbÄ] Das ehemalige CDU-Stadratsmitglied Armin Just hält die Stadt weiterhin in Atem. Just hatte gegen die Stadtratswahl im Juni Einspruch eingelegt, weil ihm nicht genügend Zeit für das Sammeln der Unterstützungsunterschriften für seine Einzelkandidatur eingeräumt worden ist. Die Entscheidung der oberen Behörden lässt auf sich warten. Tip vom FreibÄrger: es gibt Neuwahlen, aber nicht vor den Landtagswahlen.

Zugegeben, der neue Bußgeldkatalog, der die Garantie dafür sein soll, dass Freiberg auf ewig eine saubere Stadt sei, wurde von der Stadt Frankfurt am Main buchstabengetreu abgekupfert. Geistreicher operierten die Ordnungskräfte in Annaberg-Buchholz, ihr "Bußgeldkatalog" umfasst mehr Verstöße und ist graphisch weitaus besser aufgearbeitet als der Freiberger. Freiberg hatte schon immer Probleme mit einer angemessenen Präsentation. Seit der Einführung des Bußgeldkatalogs im Juli hat die Stadtkasse fast 600 Euro eingenommen. Das reicht bei weitem

nicht dafür aus, die Ordnungskräfte zu bezahlen; denn bis der 1 Euro-Job eingeführt ist, dauert es noch eine Weile. Die schlimmsten "Müllsünder" sind bisher die Raucher (innen). Die staatlich anerkannten Kippenjäger (innen) - im städtischen Haushalt unter Gemeindevollzugsbedienstete (GVD) geführt, was etwas gehobener klingt als "Blockwarte" - waren ganze 13 mal erfolgreich. Trotzdem lagen am letzten August-Sonntag

noch 75 Kippen alleine in der Peterstraße herum. Besser sieht es mit den Hundehaufen aus. Sowieso gehen die meisten Hundebesitzer(innen) jetzt immer nachts mit ihren vierbeinigen Lieblingen spazieren. Am letzten August-Wochenende müssen Frauchen und Herrchen es ganz besonders schlimm getrieben haben; denn im Albertpark waren sämtliche Mülleimer aus schwerem Stein umgeworfen. Auch wenn die "Freie Presse" dahinter wieder Vandalismus vermutet, die Sachlage ist hier eine etwas andere: die inzwischen auf den Bußgeldkatalog getrimmten Hunde waren von ihren Besitzern nicht mehr davon abzuhalten, in die Müllkübel zu scheißen. Bisher mussten erst einmal 50 Euro für Hundehäufchen entrichtet werden. Die GVD-lerinnen erwischten einen Hundehalter, der es nicht mehr bis zum Albertpark schaffte, auf frischer

Tat. Er versuchte vor den Augen des Gesetzes zu flüchten. Unfallflucht? Er konnte gestellt werden und zahlte. Außerdem sind zwei Personen bei unerlaubtem Plakatieren ertappt worden: jeweils 70 Euro klingelten im städtischen Ablassbeutel. Bei Kontrollen an DSD-Container-Stellplätzen wurden ebenfalls Müllsünder erwischt und brachten 150 Euro für das Stadtsäckel. Hier sucht die Stadt im übrigen noch nach eifrigen Kräften, die aus den Containern heraus operieren. „Sauberes Freiberg“ mag da jemand denken, die wissen, wie man die Stadtkasse füllt. Wer die zahlreichen Ne-



benstraßen in Freiberg nutzt, wird schnell gemerkt haben, da finden sich keine Papierkörbe. Vorsicht! Wer dort seine Zigarettenkippen in Gärten schnipst, muss mit Anzeigen durch die Grundstücksbesitzer rechnen. Haus & Grund wird gewiss bald Tips für Grundstückseigner verteilen, wie man seinen eigenen Garten noch sauberer hält. Der Einbruch in die sonst eher heile Kinderwelt schaffte die Stadt mit einem Preisausschreiben "Sauberes Freiberg", an dem von hunderten von Schulklassen in Freiberg immerhin 23 Klassen mitwirkten. Die Preisverleihung soll am 9. September im städtischen Festsaal stattfinden. Bei Steigerung der Teilnahme auf 100 Prozent, kann die Stadt demnächst auf die Reinigungskräfte an den Schulen verzichten. Keine Frage: es geht voran in Freiberg- und das ist gut so!

Paula Saubermann und Friedrich Reinemacher

Ausstellung „Juden in Sachsen“

[fbÄ] Seit dem 23. August 2004 wird in der Aula des Beruflichen Schulzentrums für Technik „Julius Weisbach“ am Schachtweg 2 in Freiberg die Wanderausstellung „Juden in Sachsen“ gezeigt. Die Ausstellung ist bis zum 8. Oktober 2004 jeweils von Montag bis Freitag in der Zeit von 9:00 Uhr bis 13:00 Uhr für interessierte Bürger öffentlich zugänglich. Die bereits in anderen sächsischen Städten gezeigte Ausstellung wurde von einer Arbeitsgruppe sächsischer Wissenschaftler, Museums-expert(inn)en und Pädagog(inn)en erarbeitet. Beteiligt waren auch Mitarbeiter des Christlichen Jugenddorfwerkes Deutschlands (CJD e.V.) in Freiberg und des Dresdner Vereins für jüdische Geschichte und Kultur Sachsens, „HATiKVA e.V.“. Die Ausstellung ist in erster Linie für Schüler und Jugendliche konzipiert und will zum Ver-

ständnis der Geschichte der Juden in Sachsen explizit für die junge Generation beitragen. Auf 25 Tafeln informiert die Ausstellung über das Leben, die Leistungen und die Verfolgung von Juden in Sachsen. Didaktisch gut aufgearbeitet sind die Handreichungen zur Ausstellung. Das CJD in Freiberg unterstützt die Arbeit seit Jahren durch intensive eigene Jugendprojekte und entsprechende Öffentlichkeitsarbeit in der Region. Die Leitung des Technischen Berufsschulzentrums „Julius Weisbach“ hat sich intensiv bemüht, die Ausstellung nach Freiberg zu bekommen, weil die Ausstellung über das unmittelbare Unterrichtsprofil hinaus mit regionaler Geschichte und aktuellen Wirkungen von Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit vertraut macht. Bereits am Mittwoch, dem 18. August 2004 machten sich die gewählten Vertreter des neuen Freiburger Kreistages anlässlich ihrer konstituierenden Sit-

zung ein eigenes Bild von der Ausstellung. Darunter auch der neugewählte Neo-Nazi Sandro Kempe, dessen Partei keinen Hehl aus ihrem Antisemitismus und ihrer Ausländerfeindlichkeit macht. Die Wanderausstellung soll die Angebote der 5. Freiburger „Schalom-Tage“ ergänzen, die vom 19. bis 24. September 2004 stattfinden.

Dort werden auch Ergebnisse der dreijährigen Forschungsarbeit des Jugendprojekts „Schalom“ des CJD zur jüdischen Geschichte in der Freiburger und Dresdner Region in der Nikolaikirche vorgestellt.

Weiterreichende Informationen können beim CJD in Freiberg, Himmelfahrtsgasse 20, (Ansprechpartner: Hr. Dr. M. Düsing oder Fr. H. Liebsch; Tel.: 03731 / 67690) angefordert werden

Halbjahresbericht der Opferberatungsstelle Amal

65 rechte Übergriffe mit 98 direkt Betroffenen / 223 KlientInnen beraten

Wurzen, 09. August 2004: Die drei Regionalbüros Görlitz, Wurzen und Dresden von AMAL - Hilfe für Betroffene rechter Gewalt in Sachsen zählten im ersten Halbjahr 2004 65 rechte Übergriffe (1. HJ 2003: 72) mit 98 direkt Betroffenen (1. HJ 2003: 96). Demnach ist zwar die Zahl der AMAL bekannt gewordenen Angriffe leicht gesunken, allerdings die Anzahl der Betroffenen im Gegensatz zum Vorjahr leicht erhöht. Das Beratungsgebiet von AMAL umfasst ganz Sachsen mit Ausnahme der Stadt Leipzig, des Landkreises Leipzig, des Kreises Delitzsch und Teilen des Kreises Torgau-Oschatz, welche von der Opferberatungsstelle der RAA Leipzig abgedeckt werden. Bei der überwiegenden Anzahl der Übergriffe handelte es sich um Körperverletzungsdelikte. „Augenfällig ist die stark erhöhte Anzahl von KlientInnen im Gegensatz zum Vorjahr: Während im 1. Halbjahr 2003 126 KlientInnen

beraten wurden, waren es im ersten Halbjahr 2004 223. KlientInnen sind direkt



und indirekt Betroffene von Angriffen, die von uns beraten wurden. Dies ist sowohl auf die erhöhte Professionalisierung der Arbeit zurückzuführen als auch auf den erhöhten Bekanntheitsgrad von AMAL. Der erhöhte Beratungsbedarf zeigt die Notwendigkeit der Existenz unseres Projektes einmal mehr“, berichtet Anja Treichel aus ihren Erfahrungen als Opferberaterin bei AMAL in Wurzen. Betroffenenengruppen rechter Gewalt sind vor allem Nichtdeutsche und alternative bzw. nichtrechte Jugendliche, aber auch Obdachlose, Behinderte und Homosexuelle. Das Angebot von AMAL für die Betroffenen umfasst neben Hinweisen im rechtlichen Bereich, Unterstützung bei der Suche nach Zeugen, RechtsanwältInnen und PsychologInnen sowie Begleitung zu Polizei, Staatsanwaltschaft und Gericht auch die Vermittlung von Kontakten zu Initiativen vor Ort und Öffentlichkeitsarbeit.

Eine Schwalbe macht noch keinen Frühling

[nry, ann] Am Freitag, dem 6. August 2004, hatte der Ortsverband Freiberg der SPD interessierte Bürger zu einer Informationsveranstaltung zum Thema Hartz IV eingeladen. Diese entpuppte sich dann ziemlich schnell als Wahlkampfveranstaltung. Simone Raatz, die hiesige Landtagsabgeordnete der Sozialdemokraten, präsentierte uns dann Siegmund Gabriel, Ex – Ministerpräsident von Niedersachsen, als Gast. Ein Vollblut – Politiker, der gegen vieles ist, wogegen auch



wir sind. Gleichzeitig ist er aber auch für einiges, was wir vertreten: Gegen Hartz IV, gegen zu hohe Diäten der Politiker, er ist auch für die Wiedereinführung der Vermögenssteuer und für die Erhöhung des Spitzensteuersatzes. Hier kam mir der Gedanke an die Schwalbe und den Frühling. Etwa ein SPD – Politiker, der uns Arbeitslose versteht?

1. Die Schwalben mögen mir verzeihen, dieser Eindruck war schnell vorbei.
2. Die Vermögenssteuer kann nicht eingeführt werden, weil die CDU - regierten -Länder es im Bundesrat blockieren, u.a. auch Sachsen. Und daran waren die Anwesenden im Saal schuld, sie hätten ja eine andere Regierung in Sachsen wählen können.
3. Spitzensteuersatz kann nicht erhöht werden, weil sonst die Unternehmen ins Ausland gehen (hier begann ich kurzfristig zu träumen. Was würde denn passieren, wenn fünf Millionen Arbeitslose und

ihre Angehörigen der Bundesrepublik den Rücken kehren? Gott sei dank, wurde ich durch laute, empörte Zwischenrufe gleich wieder geweckt. So einfach wollen wir es denen da oben dann doch nicht machen).

4. Die Diäten der Politiker sind zu hoch. Da stimmte uns Herr Gabriel erstmal zu. Er erklärte uns dann, wie es in Niedersachsen geregelt wird. Dort gibt es eine unabhängige Kommission, die über die Politikergehälterentscheidet und seit fünf Jahren gab es dort keine Diätenerhöhung mehr. Ein Landtagsabgeordneter soll ungefähr soviel verdienen, wie ein Schuldirektor.

5. Schwalbe, ich hör dir trapsen.

6. Die Abzocker sitzen natürlich in den CDU/CSU – regierten – Ländern. Später las ich in einem Interview in der Freien Presse, Politiker verdienen nicht zuviel und wenn sie noch weniger bekämen, würden die ganzen fleißigen, gut ausgebildeten, intelligenten, anständigen und unbestechlichen Politiker wieder in ihre alten Jobs zurückkehren. Jetzt kam mir das Chamäleon in den Sinn.

7. Hartz IV bedeutet natürlich für viele Einschnitte, aber Sozialhilfeempfänger würden dann besser gestellt sein.

Soviel ich weiß, sind Gewerkschaften und andere Organisationen zu einem anderen Ergebnis der Berechnung gekommen. Aber vielleicht hat Herr Gabriel ja neuere und bessere Informationen. In einer Zeit, in der jeder Bundesbürger aufgefordert ist, für Zahnersatz, Rente, Bestattung und, und, und ..., selbst vor zu sorgen, findet es Herr Gabriel richtig, dass Arbeitslose erstmal ihre Ersparnisse aufbrauchen, bevor sie staatliche Hilfe bekommen. Denn schließlich kommt das Geld vom Steuerzahler und den Sozialhilfeempfängern geht es ja schon seit Jahren so. Natürlich müssten auch die Reichen zur Kasse gebeten werden, aber das geht nur im europäischen Rahmen. Doch das dauert. Und um die Verschuldung von Deutschland abzubauen, die Bildung zu verbessern und die staatliche Investitionen voranzubringen, müssen

wir sparen. Das geht momentan nur durch Abbau der Sozialsysteme. Zwischenfragen zur Rüstung und Kriegeinsätzen der Bundeswehr wurden zu diesem Zeitpunkt noch ignoriert. Der gesamte Vortrag vom Herrn Gabriel war durch Aggressivität, mangelnder Souveränität und Geschrei geprägt. Selbst der Zwischenruf – „Lügen werden durch schreien nicht wahrer“ konnte ihn nicht beruhigen.

Hier muss ich allerdings einfügen, dass ich fast Verständnis für Herrn Siegmund Gabriel habe. So durch die Lande zu ziehen, Hartz IV zu verteidigen und selbst hier in einer SPD – Veranstaltung Prügel zu beziehen, muss dünnhäutig machen. Ob es nun Masochismus oder Machtgeilheit ist, muss er selber für sich entscheiden. Fakt ist, die Sozialdemokraten machen wieder einmal die Drecksarbeit für das Kapital.

Auch den Vorwurf, die CDU wird es schlimmer machen, was wohl wahr ist, kann ich so nicht nachvollziehen. Würde die CDU diesen Sozialabbau in Deutschland durchführen, gäbe es eine starke Opposition aller Linken, aber auch der Gewerkschaften und der Sozialdemokraten. Für die Schwarzen wäre es also viel schwerer Hartz IV und andere Reformen durchzusetzen. Nach dem Vortrag, der immer wieder durch erregende Zwischenrufe der Besucher unterbrochen war, gab es eine Diskussionsrunde die durch „demokratische Spielregeln“ geprägt wurde. Die Leiterin der Diskussion, die Landtagsabgeordnete der SPD Simone Raatz, hatte sehr schnell erkannt, wo die Opponenten saßen.

Trotz vernünftiger Wortmeldungen, kam von diesen einfach keiner dran. Selbst eine von Frau Raatz persönlich begrüßte Kollegin aus dem Landtag von der PDS, kam nicht zu Wort. Das Spiel hatten wir schnell erkannt, wussten uns aber zu wehren. Mit lautstarken Zwischenrufen gaben wir unsere Meinung kund.

Fragen, die ich gern an Herrn Gabriel gestellt hätte:

1. Ich stimme mit ihm überein, dass die Lohnnebenkosten zu hoch sind und Arbeit in Deutschland kaum noch zu bezahlen ist. Das war allerdings schon vor

1989 so. Da gab es eine Systemauseinandersetzung und die DDR saß als unsichtbarer Tarifverhandler bei jeder Verhandlung mit am Tisch. Diese Auseinandersetzung ist beendet. Der Sieger muss seine Überlegenheit nicht mehr beweisen. Ist das vielleicht auch ein Grund für den Sozialabbau in Richtung amerikanische Verhältnisse?

- Welcher Arbeitgeber ist gerade dabei, mit Vorfreude auf Hartz IV, für mich einen Dauerarbeitsplatz und für meine Kinder Lehrstellen zu schaffen?

- Warum gelingt es in der Bundesrepublik immer weniger Neuerungen einzuführen und werden dabei Millionen und Milliarden in den Sand gesetzt? Beispiele sind die Einführung der Maut für LKW oder die geplante bundesweite Vernetzung der Finanzämter, die nach 13 Jahren Versuche und Kosten von über 120 Millionen Euro aufgegeben wurde, durch Undurchführbarkeit.

- Zur Konjunktur gehört auch, dass die Menschen Geld ausgeben, also das konsumiert wird. Wenn man aber nun Millionen Menschen die Ersparnisse wegnimmt und ihnen weniger Geld zu Leben lässt, kann das kaum den Konsum ankurbeln.

- Schröder gilt ja als Auto – Kanzler – Arbeitslosenhilfeempfänger dürfen ein angemessenes Auto besitzen und Sozialhilfeempfänger werden nun in diesen Status „erhoben“. Nun hätte ich gerne von der SPD gewusst, wie man ein Auto mit 14 € im Monat finanzieren kann. Denn diese 14 € im Monat sind genau der Etat für Verkehrsleistung (Bus, Bahn, KFZ), der im Arbeitslosengeld II monatlich festgesetzt ist. Man könnte natürlich noch mehr über das Gefasel – leider kann ich es nicht mehr anders formulieren – von Herrn Gabriel diskutieren: „Arbeitslosenhilfeempfänger bekommen Arbeitslosengeld II + Einkommen bei Niedrigjobs haben dann über 600 €, zusätzlich kommt noch Kindergeld usw.“ Ich hätte Ihm dann gerne erzählt, dass wenn beide Ehepaare Anspruch haben auf Arbeitslosengeld II, der Anspruch jeweils um 10% gekürzt wird (das sind schon mal 50 € für die Familie weniger). Ich hätte Ihm gern erzählt, dass das Kindergeld mit dem Anspruch an ALG II angerechnet wird. Außerdem hätte ich

ihm gern davon berichtet, dass im Osten von Billigjobs für Arbeitslosenhilfeempfänger von einem Euro die Stunde die Rede ist. Das heißt nach Adam Ries für mich $331€ - 10\% = 298 € +$ im Idealfall, bei einer 40 Stunden – Arbeitswoche + $160€ = 448 €$ Da bin ich noch weit, weit von 600 € entfernt. Bemerkbar machte ich mich dann noch mit einem Vorschlag, die Finanzen der Bundesregierung zu verbessern, um Geld für soziale Leistung zu erhalten. Man sollte doch einfach aufhören Kriege zu führen, die Soldaten aus dem Ausland zurückholen und die Rüstung zurückschrauben. Ein Beispiel: Polen und die BRD sind gemeinsam in der EU – haben also bestimmt die gleichen Feinde und die gleiche Bedrohungslage. Die Bundeswehr hat ihre letzten MIG 29 für einen symbolischen Euro an Polen, für die Landesverteidigung verkauft. Wir kaufen dafür teure Eurofighter, die ähnlich gut funktionieren, wie das Mautsystem. Jetzt hatte ich in ein Wespennest gestochen. Zum zweiten Mal am Abend wurde ich von Herrn Gabriel persönlich beschimpft. Über dieses Thema wollte er mit mir nicht diskutieren. Warum wohl? Danach wurde die Veranstaltung ziemlich abrupt abgebrochen, aber unser Freund aus Niedersachsen gab uns noch einige Salbungsworte mit auf den Weg:

- Man könne in Deutschland immer und überall und gegen alles und jeden demonstrieren, das ist ja die Demokratie. Aber die Montagsdemos von 1989 gegen das „Unrechtregime DDR“ mit den Protesten gegen Hartz IV auf eine Stufe zu heben, fand er nicht angemessen. Darauferschallte im Saal von so genannten und selbsternannten Bürgerrechtlern der „machtvolle“ Ruf: „Wir sind das Volk“. Ich hätte nun gerne mit Herrn Gabriel darüber diskutiert. Am Anfang forderten die Demonstranten von 1989 eine erneuerte DDR. Erst durch Beeinflussung aus dem westlichen Teil Deutschlands und durch ein falsches Verständnis bürgerlicher Demokratie, wählten sie meines Erachtens den falschen Weg. Sie tauschten soziale Sicherheit und Frieden gegen Reisemöglichkeiten, Bananen und Springer – Presse aus. Sie waren damals mit einer Regierung unzufrieden und sind heute wieder mit einer Regierung unzufrieden. Nur glaube ich nicht, dass der Widerstand

so gewaltlos erfolgreich sein wird. Zum Schluss gab Siegmund Gabriel der PDS noch einen mit. Die Einführung der Vermögenssteuer sei auch durch die mitregierende PDS in Mecklenburg - Vorpommern gescheitert. Ich glaube die PDS in Sachsen sollte sich beim Wahlkampf dazu positionieren: Entweder Herrn Gabriel als Lügner entlarven oder sich von eventuellen Äußerungen von PDS – Genossen aus Mecklenburg – Vorpommern deutlich distanzieren, sonst hat die SPD gute Munition im Landtagswahlkampf.



Aber das muss die PDS für sich selbst entscheiden. Ich kann die Gier verschiedener PDS'ler nach Ministerposten oder jetzt sogar in Brandenburg nach dem Posten des Ministerpräsidenten sowieso unter diesen gesellschaftlichen Verhältnissen nicht nachvollziehen. Ein um 0,03 geminderter Sozialabbau ist für mich immer noch ein Sozialabbau.

Zurück zur Veranstaltung: Frau Raatz, Herr Gabriel, liebe Gewerkschaftler mit SPD – Parteibuch, diese Veranstaltung war für euch ein Desaster. Wir werden den Protest weiter auf die Straße tragen. Solltet ihr der Sozialdemokratie verbunden bleiben – was natürlich vollkommen eure Entscheidung ist – dann richtet euch bitte nach Oskar Lafontaine. Er war der einzige Westpolitiker, der schon 1989 den Menschen im Osten Deutschlands die Wahrheit gesagt hat.

P.S. Entschuldigung bei allen Tieren, die ich erwähnte. Sie können nichts für SPD – Politik!

Neo-Nazi im Kreistag

Am 18. August war es soweit, der neue Kreistag konstituierte sich. Eine Gruppe meist jugendlicher machte mit Transparent und Redebeiträgen auf den Einzug von Rechtsradikalen im Parlament aufmerksam. Unterstützung erfuhren sie von Kreisträten und LandtagskandidatInnen der PDS. Einen Aufruf "Keinen Frieden mit Nazis!" unterschrieben verschiedene Organisationen und Vereine. Zu den ErstunterzeichnerInnen (der Aufruf ist auch unter www.freibaerger.de nachzulesen) gehörten: Freiburger Jugendinitiative „Buntes Leben“, Redaktion alternative Stadtzeitung „FreibÄrger“, AG „Schule ohne Rassismus“ am Rühleingymnasium, Jusos Freiberg, PDS KV Freiberg, DKP-Regionalgruppe Erzgebirge/ Vogtland, SDAJ-Roter Stern, KPD - Regionalorganisation Freiberg, KJVD - Kreisverband Freiberg, IMI e.V. Brand-Erbisdorf, Jugendclub „Rote Rüben“ e.V., BI „Kein Nazi-Zentrum in Gränitz und auch nicht anderswo!“, Friedensinitiative Freiberg Brand-Erbisdorf e.V., Firma Prof. Jörg Beger und Dipl.-Ing. U Beger labotest OHG, „Wahlalternative Arbeit und soziale Gerechtigkeit“ Kreisverband Freiberg, DGB-Ortsverband Freiberg, Christliches



Kempe geht zur ersten Kreistagssitzung

Dokumentation Schüler(innen) beitrag

Liebe Freunde, Freundinnen, Bündnispartner und BündnispartnerInnen,

Es freut meine MitstreiterInnen von der AG „Schule ohne Rassismus“ und der Jugendinitiative „Buntes Leben“ Freiberg und mich, dass zu dieser Aktion und zu diesem Aufruf so viele Organisationen zusammen gefunden haben. Das macht Hoffnung für die Auseinandersetzungen, die uns mit den Rechtsradikalen noch bevor stehen. Zum ersten Mal nach 1945 hat ein bekennender Neo-Nazi einen Platz in einem Freiburger Parlament erhalten. Mit Kempe erhält ein Stück recycelter Nationalsozialismus Einzug in eine demokratische Einrichtung, die Kempe und seine Kameraden lieber heute als morgen abschaffen möchten. Das ganze Programm der NPD ist auf Rassismus, Hass auf Minderheiten und völkischen Nationalismus ausgerichtet. Wie sollen folgende Sätze aus dem NPD-Programm für Sachen verstanden werden: „Deutschland ist ebenso wenig Einwanderungs-

kann jemand, dessen Parteikameraden an Brandanschlägen auf das Asylbewerberheim in der Chemnitzer Straße beteiligt waren, einem mehrfachen Mordversuch also, wie kann so jemand sich über die Kriminalitätsrate von Ausländern erheben?

Gewiss hat Kempe das Programm seiner Partei nicht verfasst. Wir nehmen auch nur an, dass er es auch persönlich kennt. Er selber steht für den „Kameradschaftsgedanken“, was er mit der Gründung und Führung der Freiburger Kameradschaft „Norkus“ auch bewiesen hat. Nicht nur der sächsische Verfassungsschutz, auch stinknormale BürgerInnen Freibergs haben das Treiben der Nazi-Kameradschaft beobachten können, schließlich hatte sie ihre eigene Internetpräsenz. Und da ging es ganz ordentlich zur Sache: Verherrlichung von Rudolf Hess, Lobhudeleien auf Ritterkreuzträger, Bewerbungen von Nazi-Aufmärschen oder von Veranstaltungen mit dem Holocaust-Leugner Günther Deckert. Für dessen Nazi-Zentrum in Gränitz



land wie der Freistaat Sachsen. Aufgrund der inländerfeindlichen „Integrationspolitik“ entsteht eine kaum noch kontrollierbare Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, hervorgerufen durch zunehmende soziale, kulturelle und religiöse Spannungen. Die ausufernde Ausländerkriminalität wird weitgehend verschwiegen. Die NPD fordert: Straffällig gewordene Zuwanderer sind unverzüglich in ihre Herkunftsländer abzuschieben.“ [NPD-Programm für Sachsen, 2004] Der Anteil von AusländerInnen in Sachsen, in Freiberg ist minimal. Und würde man dieser NPD-Forderung nachgeben, dann können die Freiburger ihr liebstes Kind, die Bergakademie gleich dicht machen; denn deren Reputation lebt von dem Willen von Menschen aus allen Staaten und Regionen der Welt, in Freiberg studieren zu wollen. Wie

spielte Kempe den Hausmeister und Hilfsarbeiter. Mit Kempe sitzt ein Mann im Kreistag, der die Ideologie der Neo-Nazis auch in die Praxis umsetzt. Deshalb ist es besonders wichtig ihm und seine Partei in ihrem politischen Handeln zu stoppen und die Grenzen aufzuzeigen. Wir werden keinen Rassismus, keinen Hass auf Minderheiten hinnehmen! Nazis gehören nicht in Parlamente, nicht auf öffentliche Plätze, sondern auf den Misthaufen der Geschichte. Sie dürfen nie wieder eine Chance zur Machtausübung erhalten und wir müssen uns und ihren WählerInnen immer wieder deutlich machen: Faschismus, Nationalsozialismus und seine scheinbar modernen Spielarten sind keine Meinungen, sondern Verbrechen, die es zu ächten gilt! Darum „Keinen Frieden mit Nazis!“ Danke!

Jugenddorfwerk Deutschland e.V. (CJD)
Chemnitz, Gesellschaft für Bürgerrechte
und Menschenwürde (GBM) Freiberg.



Kempe und seine Nazi-Riege vor dem Kreistag

Wenn Neo-Nazis Geld riechen...

[tho] Einige Neo-Nazis haben sich seit längerer Zeit dem lukrativen Immobiliengeschäft verschrieben. Ihr Hauptaugenmerk liegt auf Gebäude und Grundstücke im Osten der Republik. Dort, so scheinen Männer wie Hartmut Heger (ehemaliges Multi-Mitglied und Sponsor von NPD, DVU, Republikaner), Jürgen Rieger (Nazi-Anwalt) und Günter Deckert zu überlegen, liege die schnelle Mark (Euro). Deckert, Besitzer des Landgasthofs in Gränitz und einer Immobilie in Annaberg-Buchholz, zeigt bei solchen Geschäften seine wahrhaft nationale Gesinnung. Nachdem er wie ein echter Immobilienhändler sich von alten Mietern getrennt hat, sah er sich kürzlich vor einem Gericht wieder. Deckert hatte die ehemaligen Mieter per Flugschrift öffentlich angeschwärzt, weil sie seiner Vorstellung von Ordnung und Sauberkeit nicht genügten und sich dadurch eine Verleumdungsklage eingefangen. Nun beabsichtigt er mit dem bis heute gescheiterten Projekt eines "Nazi-Schulungszentrums" in Gränitz die große Kreisstadt Brand-Erbisdorf abzu-zocken. So waren sie schon immer die Nazis, notfalls mit einem Raubkrieg der eigenen Bereicherung nachgehen... FreibÄrger dokumentiert das Verkaufsangebot Deckerts. Inzwischen sollte ein Privatkäufer 15 Tausend Euro für den Dorfgasthof geboten haben.

Dokumentation

Günter DECKERT
Pf. 100 245
69442 Weinheim/B., den 17. Juli 2004
An
Gr. Kreisstadt Brand-
z.H. Herrn OB Zweig
mittels E-Post
Betr.: Vorgang Alte Poststr. 12, Gränitz
Hier: Kaufinteresse – unser bisheriger Schriftwechsel

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!
Nachfolgend eine Auflistung der bislang entstandenen Kosten, in die ich natürlich auch meinen Zeit- wie Leistungsanteil eingebaut habe. Das Ganze hat mich einige Stunden Zeit gekostet!
Ich trenne die Kosten, die mir durch die politisch begründeten Schikanemaßnahmen eines Uhlig & Co. verursacht worden sind – hier ist noch immer Klage beim VG in Chemnitz anhängig; im August werden es zwei (!) Jahre nach Klageeinreichung.... – von den übrigen Kosten ab, wobei diese unterteilt sind in Handwerkerleistungen, Materialien und Helfer-, bzw. Eigenleistungen.
Für Rückfragen stehe ich selbstverständlich zur Verfügung. Auch eine Ortsbegehung von „Amts wegen“ wäre möglich, damit Sie und Ihr zuständiger Ausschuß sich ein persönliches Bild machen können.
Ich muß am 17. Aug. (Di.) wegen eines Verfahrens gegen einen Ex-Mieter zum AG Annaberg. Ich könnte am Mittwochmorgen, 18. Aug., in der Zeit von 10-12 Uhr einen Termin einplanen.

Hochachtungsvoll
(Günter Deckert)
NS: Dritten z. Ktn.!

1) **Kosten für Kauf** (Kaufpreis, Provision Auktionshaus, Notarkosten, Kosten GG) 25.500,-DM
13.000,56 €

(darin eigene Kosten (Fahrkosten, Tagegeld von 400.—DM)

2) **Renovierungs-/Sanierungskosten auf der Grundlage von § 63a der SächsBO**

- Sanitärinstallation(en)	7377,37 €
- Gerüstbauer	880,53 €
- Dachdecker, vorrangig Saal	2915,43 €
- Becker-Umweltdienste	1321,43 €
- Schreiner (Fenster, Türen, Läden)	9200,23 €
- Elektriker (alle alten sbzddr-Leitungen ersetzt!)	14166,65 €
- Schlosser	741,03 €
- Kaminbauer / Innenausbau	3126,91 €
Summe	39.729,58 €
- Helferkosten über 9 Monate, darunter auch Fahrkosten, Verpflegung	3000,00 €
- eigene Kosten (Fahrkosten (15x Whm-Gränitz und zurück = 15 x 1100km x 0, €)	5500,00 €
—Tagegelder NICHT eingerechnet! Kein Lohn für mich eingerechnet! —	
Summe	8500,00 €
- Materialkosten	5577,69 €
- Unterhaltungskosten	
a) Steuern seit 9/01 an Gemeinde Langenau, bzw. Brand-...	1547,08 €
b) Strom (seit Versiegelungsaktion durch Uhlig & Co) bis 31.12.03	250,00 €
€	
c) Wasser (siehe zuvor) bis 31.12.03	215,00 €
d) Versicherung(en)	278,35 €
Summe	2290,43 €
— Diese Kosten sind auch bei NICHT-Nutzung vorhanden!!! —	

- **durch Uhlig & Co. verursachte Kosten ab April Mai/2003, da angeblich NICHT maßgeblich § 63a der SächsBO greife, sondern es sich um einen „Neubau“ handle, obwohl das LRA FG dem Sächs. Auktionshaus, Dresden, im Juni 2001 bestätigte, es gäbe KEINE Nutzungsbeschränkung(en)!!!**

1) Architekt erforderlich	7170,66 €
2) Statiker erforderlich	401,94 €
3) Brandschutzgutachten erforderlich	1450,00 €
4) Gutachten für Wärmebedarf erforderlich	466,90 €
5) Gutachten für Abwassergrube erforderlich	387,44 €
6) Vermessungsarbeiten erforderlich	2123,14 €
Bearbeitungskosten Staatl. Vermessungsamt	97,15 €
7) durch Uhlig & Co. veranlaßte Zwangsgelder	1121,78 €
Summe	3.190,10 €
Gesamtbetrag	82.288,36 €

Freie Presse wirbt für NPD-Aktion

[fbÄ] Die Leser der "Freien Presse" vom 11. August staunten nicht schlecht als sie ihrer Zeitung die Meldung entnahmen: "Menschenkette um das Arbeitsamt". Manche mochten das ganze

als Beschäftigungsmaßnahme der Arbeitsagentur halten. Wer sich tatsächlich gegen 9.00 Uhr in die Chemnitzer Straße begab, musste sehr schnell feststellen, dass sich eine handvoll Neo-Nazis um ein paar Obdachlose und Alkohol abhängige Menschen verstärkt eine illegale Aktion ausgedacht hatten, um mit der Not anderer Menschen Wahlkampf zu betreiben. Die gut zwei Dutzend starke Bevölkerungsgruppe fühlte sich größtenteils von der NPD verarscht. Die "Freie Presse" berichtete am Folgetag von der illegalen Aktion, die die NPD da angezettelt habe und vergaß nicht zu erwähnen, dass jetzt gegen Unbekannt ermittelt werde. Nun ist der Spitzenkandidat der NPD für den sächsischen Landtag aus Freiberg kein Unbekannter und er wird diese Aktion ja auch genutzt haben wollen, um seine Person bekannter zu machen. Fraglich an der ganzen Geschichte ist der Umgang der "Freien Presse" mit anonym verfassten Schriftstücken, die keinen presserechtlich Verantwortlichen aufweisen. Eine solche Umgehensweise

Freie Presse vom 10.08.2004



lässt die Gerüchte nicht verstummen, der verantwortliche Lokalredakteur Uwe Kuhr - ein sonst eher durch seine penible Art bekannter Journalist - habe gewusst, um welche Personengruppe es sich bei den Initiatoren der "illegalen Aktion" handle.

Einigkeit macht stark

Gewaltfreier Widerstand gegen Hartz.

Wir lassen nicht zu, daß Armut die Regel wird. Am 10. August bilden wir eine Menschenkette um das Arbeitsamt. Keiner darf raus und keiner darf rein!!!
Dort gibt es sowieso nichts zu vermitteln. Wir treffen uns Punkt 9.00 Uhr vor dem Arbeitsamt.

**Bleibt gewaltfrei!!!!
Bleibt gewaltfrei!!!!**

Denk ich an Deutschland in der Nacht
Dann bin ich um den Schlaf gebracht
Lebts das Ding! Weiter! Geht die Freiheit weiter! Ob und Ob!

Nazi-Aufruf

Sag' es mit Graffiti aus Freiberg



16. Antifacamp in Weimar/Buchenwald

Über 150 vorwiegend junge Antifaschisten waren wieder für eine Woche nach Weimar gereist um an den verschiedensten Arbeitsprojekten und zahlreichen Veranstaltungen teilzunehmen. Archäologische Grabungen im Lager und die Suche nach dem SS – Schießstand auf dem Gelände der DAW bildeten einen Hauptschwerpunkt der Arbeiten. Seit 8 Jahren arbeiteten erstmalig wieder Mitglieder des Camps im Lager. Bei den Ausgrabungen wurden sehr interessante Stücke sichergestellt, teilweise konnten sie direkt Häftlingen zugeordnet werden. So konnte anhand einer gefundenen Plakette der Weg eines 17-jährigen ungarischen Juden – Rubin Abraham – Anfang 1945 vom Lager Groß – Rosen bis zur Einweisung in die Baracke 51 im Kleinen Lager von Buchenwald belegt werden. Hauptschwerpunkt der Grabungen war aber auch die Sicherstellungen von Artefakten, die durch Raubgrabungen ans Tageslicht gekommen waren. Andere Projekte wie Bahndamm oder Steinbruch wurden in diesem Jahr fertig gestellt bzw. werden, wie zum Beispiel der Pferdestall, nächstes Jahr weitergeführt. Im Camp wurden Zeitzeugengespräche geführt, Filme gezeigt und Diskussionsrunden durchgeführt. Interessante Gäste waren zu Besuch. Otto Rothmann kam als 17-jähriger 1943 in das KZ Buchen-



wald. Er hatte in seiner Heimatstadt Flugblätter gegen den faschistischen Krieg geklebt. Er schilderte eindrucksvoll vom Lagerleben, wie ihn die Genossen der Lagergemeinschaft prüften und schließlich in den Widerstand einbezogen. Hanna Podymachina und Heiner Fink waren einen Tag später zu Gast. Hanna ist die Tochter eines kommunistischen Reichstagsabgeordneten und diente während des 2. Weltkrieges in der Roten Armee als Pilotin, später wird sie Oberleutnant und dient in einer Propagandaabteilung. Heiner Fink berichtete über die bundesdeutsche Gedenkstättenpolitik. Am Beispiel der Wehrmachtsdeserteure machte er die unterschiedliche Behandlung der Geschichte deutlich. In Bautzen wurden viele eingesperrt und hingerichtet. Eine Gedenkstätte für die „Opfer des Stalinsismus“ gibtes, eine für die Wehrmachtsdeserteure – trotz vielfacher Versprechen - immer noch nicht. Aber wir haben unser antifaschistisches Gedankengut auch in die Stadt Weimar getragen. Jeden Tag fanden zwischen 11 und 14 Uhr Lesungen antifaschistischer Texte auf dem Theaterplatz statt. Unsere treuesten Zuhörer waren Goethe und Schiller, sie waren die ganze Zeit anwesend. Der Großteil der Weimarer Bevölkerung nahm diese Aktion positiv auf, jedoch fehlten auch nicht die Versuche alter und junger Faschisten uns zu stören. In Weimar gibt es das so genannte „Gewandhaus“, von dem aus der bundesweite Naziversand „Phoenix“ unter der Leitung von Ingo Grönwald existiert. Trotz einer Razzia vor ein paar Jahren werden weiter rassistische und antisemitische Produkte in Form von CD's, Kleidung und Fanartikeln angeboten. Als wir davon erfuhren, wurde eine Spontandemo unter dem Motto: „Naziläden schließen in Weimar und anderswo!“ durchgeführt. Später erfuhren wir das Grönwald eine



aktuelle Lieferung rechter CD's vorsichtshalber erst mal abbestellt hatte. Respekt, Respekt! Die Demonstration endete, nachdem wir die Weimarer Polizei zum Laufen und Schwitzen gebracht, die Bereitschaftsbullen in schlechte Laune versetzt hatten am Goetheplatz und bei gutem Essen und guter Musik genossen wir gemeinsam mit den Weimarer Bürgern das schöne Sommerwetter. Provokationen einiger Nazis konnten abgewehrt werden. Am Donnerstag gab es dann noch eine besondere Geschichtsstunde. Teilnehmer des Camps besuchten dort das ehemalige Gelände der Firma „Topf & Söhne“. Dort wurde uns die Geschichte der berühmten Firma nahe gebracht – vom einfachen Krematoriumsofen bis hin zur Verbrennungsfabrik in Auschwitz. Patente wurden in der Bundesrepublik Deutschland nach 45 anerkannt. Die willigen Helfer der SS – Mörder verdienten einfach weiter. Viel zu schnell war die Woche herum, mit einem riesigen Schlafdefizit, aber vielen neuen Eindrücken ging es für das reichliche Dutzend Teilnehmer aus unserer Region nach Hause. Beim Abschlussplenum wurde eingeschätzt, dass die Ziele des Camps erreicht wurden. Teilnehmer werden ihre Erfahrungen in ihre Heimatorte tragen und wir versprechen Weimar und seinen Bürgern:

„2005 findet das 17. Antifacamp Weimar/Buchenwald statt – Wir kommen wieder!“

Sannje



Leserbriefe



Der 18.08. in Freiberg und mein persönlicher Wunschzettel

Ich freue mich, dass die Bürgerinnen und Bürger mir und den anderen zehn Mitgliedern meiner Fraktion das Vertrauen ausgesprochen haben, das wir nicht enttäuschen wollen. Ich respektiere den Wählerwillen, der entschieden hat, dass der Kreistag eben nun so zusammengesetzt ist, wie er es ist.

Mich erschreckt dennoch, dass diesem Kreistag nicht nur Demokraten unterschiedlichster Couleur angehören, Menschen also, die sich für die Belange der Bürgerinnen und Bürger unseres Landkreises einsetzen wollen, sondern auch ein Vertreter der NPD. Damit ein Vertreter einer Partei, in deren Programm man lesen kann, dass Volkstum die Grundla-

selben Menschen verachtenden Weltanschauung vereidigt wird, die Millionen Menschen das Leben kostete.

Darauf hinzuweisen, wertet die NPD nicht auf, es wertet sie ab. Es ehrt aber diejenigen, die im Kampf für Solidarität und Gerechtigkeit für alle Menschen, im Kampf für Frieden und gegen Faschismus, Rassismus und Ausbeutung ihr Leben lassen mussten. Dies schließt freilich nicht aus, ihr Lebenswerk heute differenziert zu betrachten. Darum jedoch ging es am 18.08. nicht.

Am 18.08. ging es um die Konstituierung des Kreistags. Gegen die Präsenz der NPD im Kreistag protestierten knapp 50 meist jüngere AntifaschistInnen, dar-

sondern als linke Opposition meinungsbildend mitgestaltet. Wir brauchen eine linke Protest- und Gestaltungskultur, die uns deutlich von Rechten und Neoliberalen abgrenzt. So können wir Farbe bekennen und langfristig den Rechten das Wasser abgraben. Keine Illusion: Das Landtagswahlergebnis wird wenig beeinflusst werden dadurch, ob wir protestieren oder nicht. Wir Linke müssen dennoch sichtbar sein, wir müssen uns zu Wort melden, wir müssen den Mut haben, uns quer zu stellen und uns jederzeit für emanzipatorische Ziele einzusetzen, dafür, alles umzustürzen, was den Menschen erniedrigt.

Dies wollen nur wir Linken, dies ist unser Merkmal, was uns von Rechten wie Neoliberalen grundsätzlich trennt. Und dies ist auch vermittelbar, durch Wort und Tat, nicht jedoch mit Stillsitzen und Weggucken.

Jens-Eberhard Jahn (PDS, Mitglied des Kreistags)

hey ihr

hab da mal ne frage in der fbä.39 (also noch neuste ausgabe) habt ihr nen link angegeben zur afa 13 und dazugeschrieben, dass man sich da nach weiteren terminen für linke demos in der region umsehen kann. hab aber nüscht gefunden und würde gern infos über demos/aktionen haben aus kreis freiberg bzw. dresden . habt ihr'n link oder selbst schon angaben über aktionen? hab das netz durchgegraben und nix aufschlussreiches gefunden... (nur alte termine etc.). wär dankbar über antwort...

fettes lob auch an euch, da ihr die einzige zeitung seit in freiberg, die man sich durchlesen kann. ach ja, ich war auf eurer site und da habt ihr geschrieben, wo man eure zeitung kaufen kann und ich glaub , ihr hab vergessen hinzuschreiben, dass man die auch im neuen kaufland bekommt. Kann aber auch sein, ich habs überlesen/übersehn. mfg

anne



Thälmann-Gedenken am 18.08.2004

ge für die Würde des Menschen sei. Wohin uns aber diese Vergötterung des Volkstums in jüngerer Vergangenheit geführt hat, wissen wir. Genau am 18.08. vor 60 Jahren brachten die Nationalsozialisten den Antifaschisten und Kommunisten Ernst Thälmann um, wenige Tage später den Antifaschisten und Sozialdemokraten Breitscheid an gleicher Stelle, im KZ Buchenwald. Es ist für mich als Demokraten eine Schande, für mich als Sozialisten eine Schmach, dass auf den Tag genau 60 Jahre später im Freiburger Kreistag ein Anhänger der-

unter drei PDS-KreisrätInnen. Die rechten GegendemonstrantInnen waren fast ebenso viele. Zur nachmittäglichen Thälmann-Ehrung am Meißner Ring fanden sich wiederum etwa 50 AntifaschistInnen ein, diesmal die älteren, diesmal nur zwei PDS-KreisrätInnen.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass Jung und Alt gemeinsam gegen Rechts auftreten. Dass das Erbe des antifaschistischen Widerstands für Jung und Alt Verpflichtung bleibt. Dass die PDS-Fraktion im Kreistag nicht nur mitverwaltet,

Tootsies (Folge 8):

Die Tootsies und die Rasterfahndung

Tui-Tootsie eröffnete den Märchenreigen. „Es war einmal ein kleines Mädchen, dem war Vater und Mutter gestorben, und es war so arm, dass es obdachlos war. Es hatte nur noch die Kleider auf dem Leib und ein Stückchen Toastbrot in der Hand, das es im Container bei Kaufland gefunden hatte. Es war aber gut und fromm. Und weil es so von aller Welt verlassen war, ging es im Vertrauen auf den lieben Gott hinaus ins Feld. Da begegnete ihm ein armer Mann, der sprach: „Ach, gib mir etwas zu essen, ich bin so hungrig.“ Es reichte ihm das ganze Stückchen Toast und sagte: „Gott segne dir’s“, und ging weiter. Da kam ein Kind beim Soldatenteich, das jammerte und sprach: „Es friert mich so an meinem Kopfe, schenk mir etwas, womit ich ihn bedecken kann.“ Da tat es seine Mütze ab und gab sie ihm. Und als es noch eine Weile gegangen war, kam wieder ein Kind und hatte kein Leibchen an und fror: da gab es ihm seins; und noch weiter, da bat eins um ein Rökchen, das gab es auch von sich hin. Endlich gelangte es in den Wald, und es war schon dunkel geworden, da kam noch eins und bat um ein T-Shirt, und das fromme Mädchen dachte: „Es ist dunkle Nacht, da sieht dich niemand, du kannst wohl dein T-Shirt weggeben“, und zog das T-Shirt aus und gab es auch noch hin. Und wie es so stand und gar nichts mehr hatte, fielen auf einmal die Sterne vom Himmel, und waren lauter blanke Euro; und ob es gleich sein T-Shirt weggegeben, so hatte es ein neues an, und das war vom allerfeinsten Linnen. Da sammelte es sich die Euro hinein und war reich für sein Lebtag. Und als es in die Stadt zurück ging, hatte es dort ein Häuschen mit Garten und brauchte kein Arbeitslosengeld II beantragen und als es den Fernseher anschaltete, lachte ihm der Kanzler entgegen und sang das Märchen vom Sterntaler und dem Aufschwung und alle würden reich sein, wie er, die Besitzer von ALDI oder Siemens. Da schaltete das Kind den Fernseher aus, weil es sich der vielen armen Leute erinnerte, die es auf seinem Weg getroffen hatte.

Bella-Tootsie lächelte verschmitzt und servierte ihr Märchen: „Kommt, ihr kleinen Krabben! - Es war einmal ein armes Kind und hatte weder Vater noch Mutter, waren alle tot, und war niemand mehr auf der Welt. Alles tot, und es ist hingegangen und hat gesucht Tag und Nacht. Und weil auf der Erde niemand mehr war, wollte es in den Himmel aufsteigen, und der Mond blickte es so freundlich an; und wie es endlich zum Mond kam, war’s ein Stück faules Holz. Und da ist es zur Sonne gegangen, und wie es zur Sonne kam, war es eine verwelkte Sonnenblume. Und wie es zu den Sternen kam, waren es kleine goldene Mücken, die waren angesteckt, wie der Neuntöter sie auf die Schlehen steckt. Und als es wieder auf die Erde wollte, war die Erde ein umgestürzter Hafen. Und es war ganz allein. Und da hat es sich hingesezt und geweint, und da sitzt es noch und ist ganz allein am 1. Januar 2005.“

Mama-Tootsie steuerte ein selbstverfasstes Gedicht bei. Sie nannte es „Nachtschatten in Freiberg/Sachsen“

Windgrimassen
an den Balustraden,
Tageswind, Nachtwind
in den Blumenkästen, feine
ausschweifende
Windbewegung
setzt sich fort
über den hellgrauen
Kopfstein,
wo häufiger
niemand geht,
schüttelt die Blumenköpfe,
schüttelt eintönige Kästen,
asterfarbensüchtig
im derben Herbst,
Dünger für endlose Kästen
von Geranien.

Der Applaus für den Vortrag von Mama-Tootsie war herzlich. Little-Tootsie murmelte was von eene meene muh und raus bist du.

Kommissar Katzenhai hielt seinen Kopf in den Händen. Natürlich hatte er an seiner rechten Hand noch Reste von Schokolade, die er nun gleichmäßig an seiner Schläfe verteilte. Sein Chef

Hauptkommissar Harschie grinste schadenfroh: "Sind Se auf Kriegspfad, Herr Kollesche?" "Nu", murmelte Katzenhai. Er hatte von Volker Nieheinz den Auftrag erhalten, ein Raster für alle infragekommenden Jugendlichen in Stadt und Kreis Freiberg zu erstellen, die für die Erpressung gegen den ehemaligen Verwaltungschef in Frage kamen. Ein schwieriges Unterfangen; denn Monika Tigerente hatte nur dürftige Angaben über die Personen gemacht, die ihr die Unterlagen von Nieheinz präsentiert hatten und im Gegenzug für ein Stillhalteabkommen ein städtisches Haus besetzen durften, ohne dass sogleich Strafanzeige gestellt würde. Katzenhais Blick streifte das Rathaus und fiel auf den Kopf eines bärtigen Mannes, der die Rathausfront schmückte. "So einfach wie die Fahndung nach Kunz von Kaufungen stellte sich dieser Fall nicht", dachte er. Damals halfen Dorfbewohner, Köhler und Mönche der Obrigkeit noch bei der Fahndung. Und noch etwas störte Kom-



missar Katzenhai, dass manche Verbrecher berühmter waren als ihre Jäger. "Das Konterfei des Landfriedenbrechers und Kindesentführers von Kaufungen als Zierde am Rathaus", fluchte Kommissar Katzenhai, "wo kommen wir dahin!" Manchmal schien es Katzenhai, als ob der damals Hingerichtete, ihn, den kleinen Polizisten, auslache. Leicht verstimmt widmete er sich seiner Arbeit.

"Der Begriff Raster stammt aus der Drucktechnik. Eine Glasplatte oder Folie mit einem Netz aus feinen Linien zum Zerlegen der Bildtöne in verschiedene große Elemente wurde so bezeichnet", fand Katzenhai in seinen Schulungsunterlagen für Polizeibeamte im gehobenen Dienst. Die alten Römer benutzten das Wort für ihre Hacken oder Harken. Das juckte unseren Kommissar Katzenhai herzlich wenig. Aber er musste ja herausfinden, was Rasterfahndung bedeutet, wenn er den Auftrag von Nieheinz pflichtbewusst erfüllen wollte. Rasterfahndung unterscheidet sich von allen anderen Methoden der Ermittlung und der Personensuche dadurch, dass computergestützt und in Datenbeständen gesucht wird und nicht auf der Straße oder am Zoll, dass auf außerpolizeiliche Datenbestände zugegriffen und dass nach unbestimmten Personen gesucht wird, die vorab festgelegte Kriterien erfüllen. Da bei der Rasterfahndung nur personenbezogene Daten in das Ermittlungsverfahren einbezogen werden, merkt keiner der Betroffenen etwas davon. Die Rasterfahndung ist unheimlich und unberechenbar. Eine Rasterfahndung setzt notwendigerweise die Verdächtigung Unschuldiger voraus und führt zur Aufhebung der Unschuldsvermutung. Seit 30 Jahren, las Kommissar Katzenhai in der Zeitschrift für Kriminaltechnik, gehört die Rasterfahndung zum Ermittlungsrepertoire. In den 70er Jahren griffen die Kriminalbeamten bloß auf Angaben zur Wohnanschrift, der KFZ-Haltung oder zum Stromzahlungsgebaren zurück. Heute hingegen öffnet sich ihnen ein Daten-

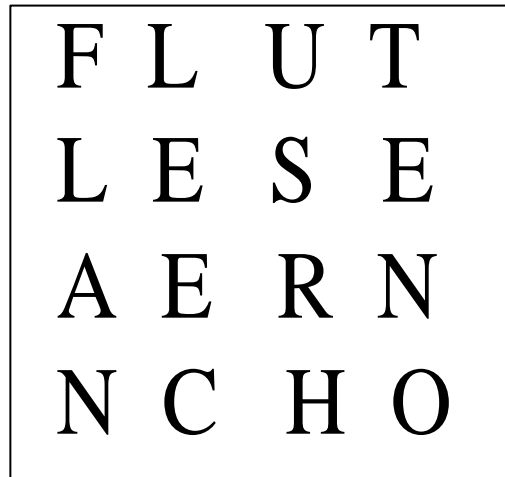
bestand, der Aufschluss über so gut wie alle Lebensbereiche geben kann - angefangen vom Zahlungsverkehr mit der EC- oder mit der Kreditkarte, den Kundenlisten von Versandhändlern und Adresshändlern und den Konsumentendaten der Paybackfirmen. Alles lässt sich rückverfolgen: jede Flugreise, jedes Telefongespräch, jeder Besuch bei der Videothek "Cool", hauchte Kommissar Katzenhai über seine Akten, "da werde ich heute gleich mal in die Videothek gehen und schauen, wer sich alles typische Szene-Filme ausgeliehen hat". Unterdessen beendeten die Tootsies ihren Bildungsnachmittag und radelten zum Chillen an einen nahe gelegenen See.

Übereinstimmungen mit realexistierenden Personen und tatsächlichen Begebenheiten sind rein zufällig und nicht beabsichtigt. H.P.

Nächste Folge: Die Tootsies und das wirkliche Leben

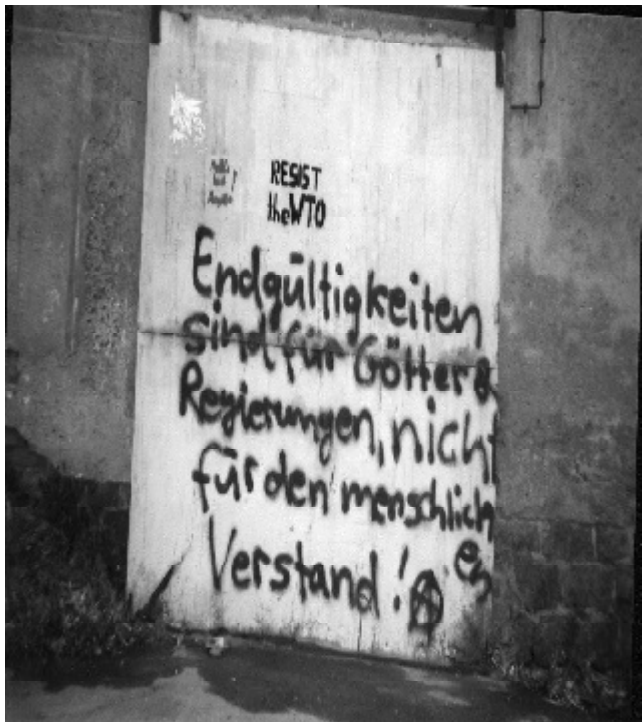
Rätsel-Eckchen

Was steckt so alles d'rin?



Boggle für alle

Mensch suche mindestens 4-buchstabile Wörter [nach oben keine Grenze]. Die Buchstaben müssen (benachbart) miteinander verbunden sein. Ein Buchstabe darf in einem Wort nicht zweimal benutzt werden. Eigennamen, geografische Begriffe, Abkürzungen - müssen leider draussen bleiben. Es geht alles, was im Rechtschreibduden gefunden wird. Wer die meisten Wörter-Punkte erzielt (4 Buchstaben- 1 Punkt, 5 Buchstaben- 2 Punkte, usw.), der/die erhält einen Brunch-Gutschein für das Antik-Cafe (6,50 EUR)! Das Boggle aus Nr. 39 gewann Dr. Albrecht Tolke. Herzlichen Glückwunsch, guten Appetit beim reichhaltigen Brunch im Antik-Cafe und allzeit "Gut Boggle!"



Impressum V.i.S.d.P.: Andreas Koch, Freiberg Anschrift der Redaktion: FreibÄrger, Haus der Demokratie, Bebelplatz 3, 09599 Freiberg e-mail: freibaerger@gmx.net Internet: www.freibaerger.de Druck & Verlag: Eigendruck und Selbstverlag Satz & Layout: Katmatray, Freiberg Erscheinungsweise: zweimonatlich Hinweise: Bildrechte bei FbÄ-Archiv! Dieses Projekt erwirtschaftet keine Gewinne. UnterstützerInnen: Arbeitskreis Ausländer und Asyl Freiberg e.V., Linke StudentInnen Gruppe, Arbeitslosenzzeitung "Quer", PDS-Kreisverband Freiberg, Bürgerinitiative "Kein Nazizentrum in Gränitz und auch nicht anderswo!", Einzelpersonen aus Brand-Erbisdorf, Eppendorf, Freiberg, Kleinschirma, Langenau, Tuttendorf und Zug.